

Bezugpreis: Vierteljährlich 7,50 RM, monatlich 2,50 RM...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis: Die oberhalb des Haupttextes...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 7. April 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Zwei Regierungen in Bayern.

Ausrufung der Räterepublik. — Gegenproklamation der Regierung Hoffmann.

Proklamation des Zentralrats.

München, 7. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Durch Proklamation des revolutionären Zentralrats...

In München selbst herrscht Generalstreik. Alle Geschäfte, außer Lebensmittelgeschäfte, sind geschlossen...

Die in der vorstehenden Meldung angeführte Proklamation hat folgenden Wortlaut:

An das Volk in Bayern!

Die Entscheidung ist gefallen. Bayern ist Räterepublik. Das werktätige Volk ist Herr seines Geschicks...

Diktatur des Proletariats

Ist nun zur Tatsache geworden. Begleitet ist die Verwirklichung eines wahrhaft sozialistischen Gemeinwesens...

Ein revolutionäres Gericht wird jeden Anschlag auf die Räterepublik sofort rücksichtslos ahnden...

Die bayerische Regierung tritt nicht zurück.

Verlegung des Regierungssitzes nach Nürnberg. Nürnberg, 7. April. Ein Erlass des Ministerpräsidenten Hoffmann...

Nürnberg, 7. April 1919. Hoffmann.

Die neuen Volksbeauftragten.

München, 7. April. Die „München-Ansburger Abendzeitung“ schreibt zu den neuesten Vorgängen...

In der Räterepublik Bayern sollen die bisherigen Minister durch Volksbeauftragte ersetzt werden...

Ein Gesetz für die Enteignung von Vermögen und Vermögenswerten soll nach einer Version erst in Beratung...

Kundgebung an die Arbeiterräte.

München, 7. April. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Telegramm an sämtliche Arbeiterräte...

Fürth für die Räterepublik.

Fürth, 7. April. (SW.) Die Stadt Fürth hat sich der Räterepublik angeschlossen...

Zustimmung der südbayerischen Mehrheitssozialisten.

München, 6. April. Der Gau der sozialdemokratischen Partei Südbayerns hat mit 240 gegen 13 Stimmen...

Der Wirrtware ist in Bayern auf dem Höhepunkt. Der revolutionäre Zentralrat in München verurteilt die bayerische Sowjetrepublik...

Die außerordentliche Landeskonferenz der bayerischen Sozialdemokratie in Nürnberg hat sich am Sonntag gegen die Sowjetverfassung ausgesprochen...

Was jetzt in Bayern wird, weiß kein Mensch. Aber für die bayerische Sozialdemokratie kann es jetzt nur eine Aufgabe geben...

Die seine Anhaftung gestatten dürfen. Den Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion auf dem Rätekongress rufen wir zu, daß sie jetzt mehr denn je aufrechte Sozialdemokraten sein müssen und nicht mit taktischen Kunststücken zwischen Spartakus und den Unabhängigen herumturnen dürfen.

Genug, es ist vieles so, daß wir wünschen, es würde besser sein. Aber deswegen dürfen wir doch nicht mit gefalteten Händen zusehen, wie alles schlechter und schlechter wird. Wir dürfen das arbeitende Volk nicht schulplos lassen vor den Panotikern und Schreibern, die es immer tiefer ins Verderben hineinführen wollen. Ist diese unmittelbar drohende Gefahr abgewendet, dann können wir uns mit desto größerer Kraft auch gegen die Widerstände von rechts wenden, die das große Erneuerungswerk der Revolution hemmen und gefährden. Was wir brauchen? Ruhe, grundsätzliche Klarheit, unbegleitete Festigkeit und, wenn es nicht anders geht, eiserne Entschlossenheit!

Die bayerische Regierung hat beschlossen, nicht abzudanken, sondern nur ihren Sitz von München wegüberlegen. Wir begrüßen diesen Entschluß. Aber freilich, hätte sie sich rechtzeitig „einen Koske“ angeschafft, wie sich ihn jetzt der Münchener Zentralrat in vergrößertem Format zuzulegen beabsichtigt, so wäre sie heute nicht unsät und flüchtig.

Studentenrat der Universität.

München, 6. April. Der Zentralrat geistiger Arbeiter veröffentlicht durch die Korrespondenz Hoffmann einen Erlass, in dem es heißt: Die Studentenschaft der Universität München hat Sonntag nachmittag in einer Versammlung des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität beschlossen, den bisherigen Senat als entzogen zu erklären und die Verwaltung der Universität einem Studentenrat zu übertragen, dem ein Fakultätsrat von Universitätsprofessoren beigegeben wird. Hiermit ist die erste Revolution der geistigen Arbeiter in Bayern in die Wege geleitet. Die Studentenausschüsse der technischen Hochschule und der Handelshochschule in München, sowie der Universität in Erlangen und Würzburg sind dem Zentralrat geistiger Arbeiter aufgefordert, in gleicher Weise vorzugehen.

Die Reichsregierung auf dem Rätekongress.

Auf dem Rätekongress wird die Reichsregierung durch die drei zuständigen Ressortminister, dem Reichsarbeitsminister Bauer, dem Minister des Reichswirtschaftsamts Bissell und dem Minister des Reichs Ernährungsamts Robert Schmidt vertreten sein.

Die Magdeburger Militärrevolte.

Brandes verhaftet.

Wegen des Versuchs, eine Militärrevolte in Magdeburg und Umgebung und in anderen Garnisonen herbeizuführen, sind in Magdeburg mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Hauptverdächtige von den in Haft Genommenen ist der frühere Reichstagsabgeordnete Brandes, der Mitglied der U. S. P. D. war. Der Berliner Vollzugsrat, dem von Magdeburg aus heute morgen diese Verhaftung gemeldet worden ist, hat beim Reichswehrminister interveniert und ihm mitgeteilt, die Magdeburger Arbeiter hätten erklärt, sie würden solange freilassen, bis Brandes wieder freigelassen wird. Darauf ist der Befehl erteilt worden, daß Brandes unter allen Umständen der Prozeß für die Straftaten gemacht werde, deren er schuldig sei. Eine Freilassung läme nicht in Betracht. Von dem geistlichen Sinn der Magdeburger Arbeiterkraft, der sich so oft bewährt hat, erwarte die Regierung, daß sie sich nicht zu einem Streik mißbrauchen lasse, zugunsten eines Rannes, der mit einer unglücklich frivolen Leichtfertigkeit den Versuch gemacht hat, das Land in einen neuen schweren Bürgerkrieg zu stürzen.

Der staatsbürgerliche Unterricht an Schulen.

Nicht nur in der Tagespresse der verschiedensten Richtungen, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung laucht jetzt immer wieder der Wunsch auf, die neue deutsche Reichsverfassung möge die nie wiederkehrende Gelegenheit benützen, um mit einem Schlage für ganz Deutschland den staatsbürgerlichen Unterricht an den Schulen anzuordnen.

Der Wunsch ist vollberechtigt, denn besonders bei den fortschrittlichen Veränderungen der Neuzeit tritt das bisherige gänzliche Fehlen einer planmäßigen Entzückung der politischen Anschauungen der Einzelnen immer deutlicher zutage. Nur durch die Aufnahme der Staatsbürgerkunde — K. h. der Lehrer von den Rechten und Pflichten der Untertanen früher und der mitverantwortlichen Staatsbürger jetzt — in den Unterricht aller Bildungsanstalten, auch der Fachschulen, als Lehrfach kann endlich Kanferdämmtes in der Volkserziehung nachgeholt werden. In den maßgebenden Stellen ist die Notwendigkeit der Übung und Vertiefung der allgemeinen Volksbildung schon längst erkannt worden. Nur konnte nirgends der Scheid gefunden werden, die Erkenntnis in die Tat umzusetzen. Allein das Bundesgesetzamt, als die neuzeitliche und wachsame Hüterin aller technischen Mittel, hat bereits vor einigen Jahren dem Plan nähergetreten, für die Ausbildung der Techniker die Staatsbürgerkunde in den Lehrplan der ihm unterstellten Leugerschulen aufzunehmen.

Die Preussischen Baugewerkschulen sind reine Fachschulen. In ihnen wird den Schülern in fünf Dreijährigen eine Fachausbildung gegeben, durch die sie befähigt werden, als Techniker in ihrem Beruf Tätig zu sein. Dazu erhalten die Jülinge noch eine Schulung der wertvollsten Charaktereigenschaften, der Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit mit einem Sach an Kenntnissen für das tägliche Leben. Zur Verwirklichung dieser hohen Ziele gelangte die Staatsbürgerkunde bereits im Kriege — zunächst nur verlustweise — an der Baugewerkschule in Neuföhren zur Durchführung. Diese zeitgemäße Neuordnung bewährte sich so, daß die Einführung des so wichtigen und interessanten Faches an allen Preussischen Baugewerkschulen forsan angeordnet werden konnte, so daß vom kommenden Sommerhalbjahr an in der Tat der Unterricht an diesen Schulen durch die eingefügte Staatsbürgerkunde die so lange veräumte Verwirklichung erfährt.

Es steht zu hoffen, daß ebenfalls in der Erkenntnis der zur

Militärische Befehung des Düsseldorf Elektrizitätswerks.

Das Garnisonkommando Düsseldorf hat heute abend das städtische Elektrizitätswerk militärisch besetzen und wieder in Betrieb setzen lassen.

Wie man lügt.

Die von unabhängiger Seite agitatorisch verbreitete Behauptung, es seien gegen kommunistische und unabhängige Arbeiterparteien, bereits mehr als 2000 Haftbefehle erteilt worden, ist amlich auf das schärfste demantiert worden. Auch die „Freiheit“ muß diese Nichtigkeit bringen. Aber was macht sie daraus? Sie legt jetzt ganz willkürlich in der amtlichen Nichtigkeit die Betonung auf das Wort „mehr“ und schreibt: „Nun, 2000 genügen auch schon.“

Es ist natürlich eine völlige Verdreherung des amtlichen Dementis, wenn man herauslesen will, daß die Verhaftung von 2000 darin zugestanden würde. Die Fassung der amtlichen Erklärung lautet einfach daher, daß die bestrittene Behauptung entsprechend gelautet hätte, es seien mehr als 2000 verhaftet worden. Die Behauptung wurde also in der aufgestellten Form zurückgewiesen, und natürlich ist es keinem Menschen eingefallen, damit sagen zu wollen, daß nun etwa 2000 verhaftet wären. — Über die Berliner Parteidelegierten der U. S. P. D. haben am Sonntag gemocht, warum sie den Anspruch, die „Freiheit“ ist das größte Lügenblatt Berlins“, mit härmlichem Beifall aufgenommen.

Lloyd George über den Vorfrieden.

Rotterdam, 7. April. (D. R.) Die heutige Morgenausgabe des „Matin“ enthält eine Unterredung mit Lloyd George, in der der englische Premier u. a. sagte: „Ich bitte mir noch zwei Wochen Geduld aus. Wir nähern uns dem Ende. Wir stimmen mit Ihnen völlig überein, daß die Vorfriedensbedingungen vor Oktober herriit und den deutschen Abgesandten Ende April oder Anfang Mai zur Unterzeichnung vorliegen werden.“

Ueber die Schiedsvermittlung sagte Lloyd George, daß zwischen den Unterhändlern keine Meinungsverschiedenheit bestünde, wohl aber zwischen den Sachverständigen, und zwar über die Art der Zahlung wie über die Höhe der Aktiva, die man verlangen könne.

Zum Schluss erwähnte Lloyd George, die Beschlüsse abzuwarten, und sich nicht durch lose Gerüchte beeinflussen zu lassen, da sehr viele unrichtige Nachrichten verbreitet werden.

Sozialrevolutionäre und Bolschewiki.

Trotz der triumphierenden Funksprüche der Bolschewiki ist eine Annäherung zwischen ihnen und den anderen sozialistischen Parteien nicht zustandegelaufen. Die vor einigen Wochen angeländigte Ankunft von Vertretern der sozialrevolutionären Partei in Moskau rührte nichts; eine Verständigung wurde nicht erzielt. Bezüglich ist, daß wie wir aus einem verpälet in unsere Hände gelangten Moskau-Blatt sehen, die Delegierten der zur Verwirklichung bereiten konstituierenden sozialrevolutionärer Parteirichtung völlig auf eigene Verantwortung handelte. Die im Reichreiche Sowjet-Rußlands tätigen Organisationen lehnen jede Annäherung ab. Im Januar fand eine Konferenz der Gesamtpartei der Sozialrevolutionäre statt (selbstverständlich geheim, denn in dem angeblich proletarischen Sowjet-Rußland besteht keine Versammlungsfreiheit). Die Konferenz beschloß, weder mit den Bolschewiki noch mit den bürgerlichen Gruppen und Parteien politische Vereinbarungen über die Bildung einer Regierung zu treffen. „Solange bei dem geräumerten Zustand der Demokratie keine Möglichkeit gegeben ist, diese Vereinbarungen durch reale Kräfte der organisierten Demokratie zu stützen.“

Die Schaffung einer einheitlichen revolutionären Front gegenüber jeglicher Diktatur erscheint den sozialrevolutionären Organisationen nur dann möglich, wenn die Grundforderungen der Demokratie innegehalten werden, als welche genannt werden: Einberufung der geschätzten Versammlung, Wiederherstellung aller durch die Revolution vom März 1917 erlangenen Freiheiten (des Wortes, der Presse, der Versammlung, der Agitation usw.). Desgleichen müsse als Bedingung ge-

stellt werden: die Beendigung des Bürgerkriegs innerhalb der Demokratie.

Diesen Forderungen können die Bolschewiki nicht stattgeben, denn mit deren Annahme würde ihre Herrschaft aufgehört haben zu existieren.

Die Landwirtschaft im neuen Deutschland.

Vom Reichs Ernährungsministerium erhalten wir folgende Zuschrift:

Im Nr. 185 des „Sonntags“ vom 31. März 1919 wird von Dr. Büffelberg, Berlin, in dem Artikel „Die Landwirtschaft im neuen Deutschland“ die Fläche der unbebauten Moore mit etwa 9,8 Millionen Hektar und die der Halbe mit ebenfalls angegeben; in Summa also zirka 4,6 Millionen Hektar. Diese Fläche soll insgesamt zirka 9 Proz. der gesamten Kulturlfläche Deutschlands betragen. Nach den Berechnungen der amtlichen Statistik der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung (Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1916, Heft 4) beträgt die unfruchtbarierte Moorfläche im Jahre 1918 450 489,7 Hektar und das sonstige Oed- und Unland 1 829 464,4 Hektar, in Summa 1 879 954,1 Hektar. Von der Gesamtläche des Deutschen Reiches, die mit 54 109 833,7 Hektar angegeben ist, sind das 3,7 Proz. Von dem Oed- und Unland kommt nur ein Teil für landwirtschaftliche Nutzung in Frage, so daß die gesamte kulturfähige Fläche in Wirklichkeit nicht 3,7 Proz. betragen dürfte.

Ein Gegner der sozialistischen Lehrer.

Aus sozialistischen Schreierkreisen wird uns geschrieben: Ein Lehrer, der für seine geistigen Erzeugnisse wahrscheinlich ihres Höhenfluges wegen in der Fachpresse keinen Raum gefunden hätte, wählte sich die „Deutsche Tagesztg.“ (Nr. 160 vom 4. April), um gegen die sozialdemokratischen Lehrer Berlins vom Leder zu ziehen. Ihm hat es die Pöhl und die Qualität der in der sozialdemokratischen Lehrervereinigung zusammengeschlossenen Persönlichkeiten angetan. Daß darunter Namen sind, die über den Rahmen des Berliner Lehrervereins hinaus einen guten Klang besitzen, hindert ihn nicht, das Gegenteil zu behaupten. Er fürchtet nämlich, die Partei wird an diesen neuen Mitgliedern noch ihr Blutes Wunder erleben, da unter ihnen sich eine ziemliche Anzahl von sogenannten Novembersozialisten befindet, die aus irgend welchen Rücksichten ihr sozialdemokratisches Herz erst nach der Revolution entdeckt hat.“ Wir können jenem besorgten Eckardt der Partei zu seinem Troste sagen, daß die Mehrzahl unserer neuen Mitglieder aus dem Kreise seiner Amtsgenossen ihr sozialdemokratisches Herz nicht erst zu entdecken brauchte, sondern daß sie sich sofort, als der frische Lufthauch und ungewisse, als ganze Kerle dahinhalle, wo das Herz sie schon immer hingezogen hatte.

Befragt sich der Herr vorher — übrigens ganz ohne Grund — darüber, daß die sozialdemokratischen Lehrer hinter verschlossenen Türen sagen, so weiß er dennoch recht Interesseantes aus ihrer ersten Versammlung zu berichten. Es ist mehr, als die Teilnehmer an dieser Tagung bisher gemocht haben. Dort soll nämlich ganz offen ausgesprochen worden sein, daß nunmehr für die Beförderung der Prüfungen nicht mehr ausschlaggebend wären, sondern besonders die Parteizugehörigkeit.“ Man weiß nicht recht, was man mehr bewundern soll, die bioklettische Stärke des Redaktors, der aus zwei sich widersprechenden Behauptungen die gleichen Forderungen „der Mittelmäßigkeit der sozialdemokratischen Lehrer“ zu ziehen vermag, oder seine an Dummheit grenzende Naivität, die erwartet, daß seine Leser diese Ausführungen gläubig hinnehmen werden.

Die Delegierten der Reiner-Kommission des Reichs Ernährungsamts. Die Delegierten der deutschen Armeelehrs haben für den Rätekongress eine Soldatenfraktion gebildet. Zum ersten Vorsitzenden ist Stoll-Berlin, zum zweiten Vorsitzenden Schulz-Mogau gewählt worden. Büro Dertzenhaus, Zimmer 25.

Eine Vereinigung sozialistischer Lehrer ist auch für den Regierungsbezirk Opelein gegründet worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Genosse Kaulhaber-Sternanowich gewählt.

Auf dem Reichs Erwerbslosenkongress wurde ein Telegramm verlesen wonach in Frankfurt a. M. die „weiße Garde“ von Rausheim her eingerückt sein soll. Das Telegramm übte die erwünschte Wirkung, was er ist an ihm, wie und aus Frankfurt a. M. mitgeteilt wird, kein Wort.

Erziehung der Jugend so großen Notwendigkeit die anderen allgemein bildenden Anstalten ganz Deutschlands dem Beispiele in der Einführung der Staatsbürgerkunde bald Folge leisten werden.

Eine Volks-Osterfeier.

Auf Sammelstraß Bruno Wille hat sich eine Anzahl namhafter bürgerlicher Männer und Frauen zu einem „Volkskraft-Bund“ zusammengesetzt. Diese Vereinigung strebt die Förderung der sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen (?) Kräfte des deutschen Volkes“ mittels künstlerischer Unterhaltungen an. Geleitet hat nun im Opernhause, das dem Bunde für gedachten Zweck zur Verfügung gestellt worden ist, die erste allmorgentlich geblante „Volks-Unterhaltung“ stattgefunden. Die Harmonie der Töne, das Werk der Dichter soll, nach einer Rede des Vorsitzenden Bruno Wille, die deutsche Nation aus jülicher Zerrüttung retten, der sie durch den möderberlichten oder Kriege verfallen sei. Das ist gewiß löblich und erhebt. Zugleich darf in dieser neuen Gründung der Beweis erbracht werden, daß die allerdings Jahrzehnte zurückreichenden künstlerischen Bemühungen der deutschen Sozialdemokratie innerhalb der Arbeiterkraft endlich auch weiter hinaus bahnbrechend zu wirken beginnen. Natürlich kommt es dabei wieder auf „führende“ Persönlichkeiten noch auf hochtönende ideologische Verheißungen an, sondern darauf, daß unermüdbare und gränzlose Kaulwurfsarbeit getan wird. Aus Anknüpfungen geht hervor, daß nur die Bundesmitglieder freien Zutritt zu den Vorträgen haben, daß aber diese andererseits jedermann Gelegenheit geben sollen, die hervorragendsten Werke der deutschen Dichtung und Musik kennen zu lernen und sich an ihnen zu erbauen.

Die erste Veranstaltung war ganz dazu angetan. Die untergeleitete Kapelle des Opernhauses spielte, von Leo Wille geleitet, unterblühende symphonische Meisterwerke von Weber, Schubert, Liszt in weiblicher Vollendung. Und Ernst Leisner sang, vom Orchester begleitet, Schuberts Himmels-„Die Allmacht“ und Handels wunderbares „Largo“ so himmelstark gewaltig als Himmeln erhebt. Anknüpf ging durch den voll besetzten Raum, würdig des Gegenstandes, und abermals bestärkte sich Wagner's Ausspruch: Kunst ist Religion.

Im Konfitürenladen.

Mit kindlich-fröhlichen Worten: „Papa, bringst du mir heute auch was Schönes mit?“ gibt mir mein dreijähriger Junge jeden Morgen die Hand zum Abschied.

Abendlich führt mich der Weg durch die Linstraße, vorbei an einem großen Konfitürengeschäft, das stets voller Käufer ist. Ich sehe da unter vielen schönen und teuren Sachen keine Zigaretten, das Kind zu 40 Pfennig. Um meinem Jungen den Wunsch zu erfüllen, gehe ich hinein.

Zwei junge Herren, Mitte der Vier, wohl die Inhaber des Konfitürenladens, besorgen den Handel. Auf dem Ladentisch sieht man

Beuge eingewickelter Bonbons, Gebäd, Schokolade in kleinen Riegeln und großen, etwa 1/2 Pfund schweren Tafeln.

Einer der Verkäufer mit prächtiger, brillantbesetzter Strawattennadel in der Größe eines Raufhundes, mit stoligen goldenen Ringen mit Brillanten und anderen unflätigen Steinen, wühlt in den Bonbons herum. Dazwischen das Gefrage: „Was kosten die Bonbons?“ — „1/4 Pfund 3 M.“ — „Geben Sie mir 1/4 Pfund, was kostet das Gebäd?“ — „1/4 Pfund 2,50 M.“ — „Geben Sie mir 1 Pfund, was kostet die Schokolade?“ — „Die große Tafel 25 Mark, die Riegel 3,50 M.“ — „Geben Sie mir eine Tafel zu 25 M., was kostet das Gebäd?“ — „1/4 Pfund 4 M.“ — „Geben Sie mir 1/4 Pfund.“ Zwischen durch raffelt unaufrichtig die Kasse, und die Verkäuferin liegt hin und her, als ob sie auf der Straße herumläge.

Jetzt komme ich endlich auch heran. „Man“ mag mir wohl ansehen, daß ich keine Einkäufe von 60 M. machen werde. Ich verlange eine Zigarette.

Koffer: 40 Pfennig.

Ich werde einen Dreimarckstein, und man soll mir garre uneingewickelt entgegen, als wollte man sie gleich wieder zurücklegen. „Holen Sie nicht 40 Pfennig?“

Ich fuche meine paar eisernen Scherer zusammen, bezahle und stecke die uneingewickelte Zigarette ein.

Mein Junge springt mir vor Freude entgegen: „Papa, hast du mir auch was Schönes mitgebracht?“ Ich hole ihm die Zigarette aus der Tasche hervor.

Der kleine Kerl gibt mir einen Kuß und freut sich über das winzige Ding. Ich gönne ihm die Freude und erzähle meiner Frau:

„Aneingewickelt, aber von gold- und brillantstrotzender Hand ist mir das Ding gegeben worden.“ In meinen Ohren aber klingen die Worte: Die große Tafel 25 M., die Riegel 3,50 M.“ ha.

Notizen.

— Rusik, Kommerzler Dr. Waldemar Staegemann gibt am 9. April in der Singakademie einen Lieber- und Rezitationsabend. — Erna Schöller und Ilse v. Jhering rezitieren am 11. April im Reiterhof ein gemeinsames Rezitations- und Lieberabend. Rezitationen u. a. M. Deibel: Drei Menschen, Rufe: Die Blinde. Am Klavier: Conrad v. Volz.

— Der Entdecker der Strahlenden Materie“. In London ist der Physiker William Crookes im Alter von 87 Jahren gestorben, der geniale Forscher, der die neue Erkenntnis der Naturkräfte, insbesondere der elektrischen Lichterscheinungen bahnbrechend erweiterte hat. In seinem Schaffen zeigt sich welche Bedeutung die Phantasie für die wissenschaftliche Forschung haben kann. Aber auch die Grenzen ihrer Geltung als wissenschaftliche Hilfskraft werden an Crookes, der ein Anwalt der Spiritisten war, deutlich erkennbar.

— Die tägliche Konjugation: Ich schicke — Du schickst — Er schickt — Wir schicken — Ihr schickt — Sie schicken.

